

Gratis zum Mitnehmen.



*Unser Bier braut Clemens Härle*

# HÄRLE ZEIT

Ausgabe Juli 2018

## ~~BEKÖMMLICH~~

Donnerstag, 17. Mai  
Bundesgerichtshof



### IN DIESER AUSGABE

**Eine Ära ging zu Ende:**  
Zum Tod von Karl-Clemens  
und Hermann Härle

**Bekömmlich:**  
Der BGH hat entschieden

**Erster beim Energiesparen:**  
Brauerei Härle gewinnt  
eZal-Wettbewerb

# LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



in den ersten beiden Monaten dieses Jahres ging eine lange und prägende Ära in unserer Familienbrauerei zu Ende:

Innerhalb von nur wenigen Wochen verstarben mein Onkel Hermann Härle und mein Vater Karl-Clemens Härle, beide im hohen Alter von über 90 Jahren.

Die beiden Brüder übernahmen die Verantwortung für unsere Brauerei nach dem Zweiten Weltkrieg von ihrem Vater Carl und dessen Brüdern, den Zwillingen Otto und Hugo – den Söhnen von Brauereigründer Clemens Härle. Zeitlebens empfanden sie es als ihren Auftrag, die von ihrem Großvater gegründete Brauerei zu erhalten und auszubauen. Mit viel Weitsicht, Tatkraft und Leidenschaft entwickelten sie unser Unternehmen in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem modernen, leistungsfähigen und erfolgreichen Betrieb.

Als mein Vater nach vierjähriger Kriegsgefangenschaft an Fronleichnam 1946 wieder nach Hause zurückkehrte, fand er die Brauerei in einem technisch veralteten und wirtschaftlich desolaten Zustand vor. Die Rohstoff-

knappheit während des Kriegs – nicht zuletzt dadurch bedingt, dass sich sein Vater Carl und dessen Brüder immer geweigert hatten, Mitglied der Nazipartei zu werden – und der Mangel an Mitarbeitern hatten tiefe Spuren hinterlassen. Und so machte er sich nach der Braumeisterprüfung 1948 und der Währungsreform mit viel Tatkraft und Engagement an den Wiederaufbau der Brauerei. Zunächst wurde der Gärkeller erweitert, danach folgte ein neues Sudhaus. Aus den Holzfässern wurden Aluminiumtanks, der Fuhrpark wurde zügig von Pferde- und Ochsen gespannen auf moderne Lastkraftwagen umgestellt. Bald sorgten nicht mehr Natureis von den Eisgalgen

oder vom Leutkircher Stadtweiher für die Kühlung des Jungbiers, sondern strombetriebene Kältemaschinen.

Planen, bauen, investieren: Diese Leidenschaft prägte meinen Vater bis ins hohe Alter. So begleitete er noch vor zehn Jahren aktiv und voller Ideen den Bau unserer Holzhack- schnitzelanlage und studierte mit großem Interesse die Pläne für den kürzlichen Umbau unserer Flaschenfüllerei. So sehr ihm die von seinem Großvater begründeten Traditionen am Herzen lagen, so offen war er für neue technische Entwicklungen und Brauverfahren. Ob bei der Einführung einer automatisierten Sudhaussteuerung oder der Entwicklung eines ausgeklügelten Kommissioniersystems – stets gehörte unsere Brauerei zu den ersten in der Branche, bei denen diese Innovationen Einzug hielten.



Hermann Härle



Karl-Clemens Härle

Gleichzeitig war mein Vater tief verwurzelt in seiner Heimat. Er schätzte den Kontakt zu den Bauern, die unsere Braugerste anbauen, genauso wie die Verbundenheit zu „seinen“ Wirten, mit denen er teils ein Leben lang zusammenarbeitete. Er nahm Anteil an deren Sorgen und war ein gefragter und geschätzter Ratgeber. Noch bis kurz vor seinem Tod besuchte er zusammen mit seiner Frau Lore, mit der er fast siebzig Jahre verheiratet war, regelmäßig unsere Wirtekunden und war an den Stammtischen ein hochverehrter Gast.

Über ein halbes Jahrhundert lang war er für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein zugewandter und vorbildlicher Chef. Mit manchen von ihnen arbeitete er viele Jahr-

zehnte zusammen, war stets für sie da und beteiligte sie bereits ab den frühen sechziger Jahren am Ertrag des Unternehmens.

Neben der Führung der Brauerei hat sich mein Vater ehrenamtlich für seine Heimatstadt und die dort ansässigen Unternehmen engagiert. Über zwanzig Jahre gehörte er dem Leutkircher Gemeinderat an. Er war lange Mitglied in der Vollversammlung der IHK Bodensee-Oberschwaben und Aufsichtsrat bei der Leutkircher Bank. Sein Rat war stets gefragt, seine aufrichtige Art, seine menschliche Größe und seine Geradlinigkeit verschafften ihm hohen Respekt.

Auch mein Onkel Hermann Härle trat bald nach dem Zweiten Weltkrieg nach langer, leidvoller Kriegsgefangenschaft in die Brauerei ein. Als Brauereikaufmann widmete er sich zunächst dem Aufbau der Buchhaltung und Verwaltung. Später galt dem Außendienst und der Betreuung unserer Kunden sein besonderes Interesse und großes Engagement. Mit hoher Fachkenntnis und unermüdlichem Einsatz beriet er unsere Wirte vor allem beim Umbau und der Neugestaltung ihrer Gasthäuser. Noch heute tragen viele Wirtshäuser

im Allgäu und in Oberschwaben seine gestalterische Handschrift. Ob in Fragen der Schanktechnik, bei der Planung der Funktionsabläufe oder der Auswahl von Tischen, Stühlen und Bänken – stets wurde der Rat meines Onkels geschätzt und trug wesentlich zur starken Position unserer Brauerei in der heimischen Gastronomie bei. Mit vielen Wirten verband ihn ein freundschaftliches, nahezu familiäres Verhältnis.

Ganz besonders am Herzen lagen ihm die zahlreichen Gasthäuser in Leutkirch und im weiteren Umland, die im Laufe der Jahrzehnte von unserer Brauerei erworben wurden. Neben der Suche nach qualifizierten Pächtern kümmerte er sich vor allem um den Umbau

und die Instandhaltung dieser Immobilien – eine Aufgabe, die viel Zeit, viel Fachkenntnis und vor allem auch gute Menschenkenntnisse erforderte.

Von vielen geschätzt wurde sein Engagement in zahlreichen Leutkircher Vereinen – so in der Narrenzunft, im Kinderfestausschuss oder im Sängerkranz. Viele Jahre war er Mitglied im katholischen Kirchengemeinderat und kümmerte sich dort vor allem um die Arbeit mit Jugendlichen. Seine zugewandte und warmherzige Art wie auch sein heiterer Humor sind nicht nur dort in bester Erinnerung, sondern auch bei der gesamten Belegschaft der Brauerei.

Fast dreißig Jahre lang durfte ich zusammen mit meinem Vater und meinem Onkel unsere Brauerei führen – und war mit fast sechzig Lebensjahren noch der „Juniorchef“. Ich war das gerne, denn ich hatte zu beiden ein sehr gutes Verhältnis. Wir teilten uns unsere Aufgaben, wir entschieden wichtige Fragen gemeinsam, wir respektierten uns gegenseitig. Nicht zuletzt diese gute Zusammenarbeit zwischen den Generationen ist einer der Gründe für die erfolgreiche Entwicklung unserer Brauerei – und gleichzeitig Auftrag an uns alle, Mitarbeiter und Geschäftsführung, das Lebenswerk der beiden verstorbenen Härle-Brüder mit Erfolg in die Zukunft zu führen.



Ihr  
Gottfried Härle

## Karl-Clemens Härle: Auszüge aus der Rede zu seinem 50-jährigen Betriebsjubiläum im Jahr 1989

Die Leitung unseres Unternehmens lag, als ich in die Lehre kam, in den Händen meines Vaters und seiner Brüder Otto und Hugo. Unsere Brauerei war damals 42 Jahre alt. Im Sudhaus residierte Christian Reuß, vor dem ich als „Pumpauf“ einen Heidenrespekt hatte. Er zelebrierte Maischen und Läutern wie heilige Handlungen. Doch wehe, wenn der Dampf nicht reichte, um die Würze in der Pfanne in Wallung zu bringen! Da hatte der Heizer nichts zu lachen.

Der mit hölzernen Bottichen bestückte Gärkeller und der Lagerkeller voller Eichenholzfässer waren das Revier von Josef Feuchtenbeiner. Mit ihm zusammen ging ich immer auf „Fass-Reise“. Er brachte mir bei, wie man ins Fass schlüpft und es bürstet, schrubbt und letztlich ausspritzt, ohne dass man nass wird.

Den Fuhrpark führte unserer Versandleiter Karl Brodbeck. Ihm unterstanden, als ich noch ein Bub war, die Fuhrleute mit ihren acht strammen, schweren Brau-Rössern und vier kraftvollen, aber behäbigen Ochsen. Im Winter mussten sich die in warme Pelzmäntel eingepackten Bierführer mit den schnaubenden Rössern vor ihrem voll mit Fässern beladenen Schlittenzug oft selbst den Weg bahnen.

Einen der ersten Lastwagen, die durch unsere Stadt und über die damals noch holprigen Straßen ratterten, lenkte Xaver Hungerbühler. Er belieferte unsere weiter entfernten Kunden. Als ich in die Lehre kam, waren bereits zwei Lkw im Einsatz. Mit dem zweiten fuhr Sebastian Müller, der „Herren-Fahrer“. Seine Kollegen nannten ihn so, weil er mit dem Herren, gemeint war mein Vater, der selbst nicht Auto fahren konnte, ausfahren durfte. Dreimal im Jahr ging's hoch her, herrschte Hochbetrieb. Zuerst bei der Heuernte, als das Futter für die Pferde, Ochsen und einen Stall voll Kühe eingebracht werden musste. Stand ein Gewitter am Himmel, mussten Brauer und Mälzer, Fahrer und Fuhrleute ausrücken, um das duftende Heu trocken unter Dach und Fach zu bringen. Dann als im Herbst Holzbottiche und Lagerfässer aus- und wenig später wieder eingekellert wurden. Mühsam war das Ausschaben des alten Pechbelags. Dafür fast ein Fest, wenn gepicht wurde und die Fässer in der milden Herbstsonne zum Auskühlen über den ganzen Hof gerollt wurden. Schließlich im kalten Winter, wenn es galt, die langen Eiszapfen an den Gerüsten loszuschlagen, sie auf Schlittentruhen zu laden und in den riesigen Eiskeller zu hieven.

Vielleicht ist es mir noch gegönnt, das 100-jährige Jubiläum unserer Brauerei im Jahre 1997 zusammen mit Ihnen in froher Runde zu feiern. Das wäre mein Wunsch! Gott gebe Glück und Segen darein!



**Unter der weitsichtigen Führung von Karl-Clemens Härle und Hermann Härle entwickelte sich unsere Brauerei zu einem modernen und erfolgreichen Betrieb.**

# WOHL BEKOMM'S!

**Der Bundesgerichtshof (BGH) hat am 17. Mai in letzter Instanz entschieden: Bier darf nicht mehr mit der Angabe „bekömmlich“ beworben werden. Obwohl wir natürlich enttäuscht sind: Wir müssen das Urteil akzeptieren. Ihnen ein „Wohl bekomm's“ wünschen – das dürfen wir aber noch! Und das tun wir natürlich sehr gerne! Vielleicht bald mal in einem unserer schönen Allgäuer oder oberschwäbischen Biergärten?**



Thomas Koch, Vorsitzender Richter des Ersten Zivilsenats beim Bundesgerichtshof (BGH), eröffnet die Verhandlung

Großes Aufgebot beim Bundesgerichtshof: Kamerateams, Fotografen und zahlreiche Journalisten, aber auch Brauerkollegen und treue Härle-Fans warten gespannt auf den Beginn der Verhandlung. Nach dem Ruf des Gerichtsdieners „Der hohe Senat“ erheben sich alle. Fünf Richter ziehen mit ernster Miene in den Saal. Was folgt, ist die sehr ausführliche Erörterung eines Themas, bei dem sich manche fragten, ob wir in Deutschland eigentlich kein größeres Problem zu lösen hätten: Darf Bier als bekömmlich beworben werden?

unseres Volksgetränks tatsächlich nicht mehr erlaubt sein soll. Für uns. Aber auch für die ganze Branche.“

## KURZE CHRONIK EINER REALSATIRE

Das Ganze begann wie aus heiterem Himmel: Am 30. Mai 2015 flatterte uns ein Brief des Verbands Sozialer Wettbewerb aus Berlin ins Haus, eines Abmahnvereins, den wir bis dato gar nicht kannten. In dem dreiseitigen, in kompliziertem Juristendeutsch verfassten Schreiben wurden wir aufgefordert, ab sofort bei unserer Bierwerbung auf

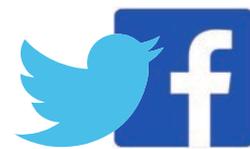
Warum der lange Rechtsstreit über alle Instanzen? Musste das sein? „Schon mein Großvater warb mit dem Begriff“, so Gottfried Härle. „Deutsches Bier ist ein Kulturgut. Ich wollte geklärt haben, ob eine seit Jahrzehnten selbstverständliche und so zutreffende Charakterisierung

den Begriff „bekömmlich“ zu verzichten, eine entsprechende schriftliche Unterlassungserklärung abzugeben und rund 180 Euro an den Verband zu überweisen.

Das taten wir nicht – und so fanden wir uns vor dem Landgericht Ravensburg wieder. Dort sind wir dann leider unterlegen. In einem Urteil vom 25. August untersagte uns das Gericht, unser Bier als „bekömmlich“ zu bezeichnen. Folglich mussten wir das beanstandete Wort auf allen Etiketten und Bierdeckeln streichen. Schülerinnen und Schüler verdienten sich mit dem Edding in der Hand ein Taschengeld. Ibrahim aus Gambia freute sich über einen, wenn auch zeitlich befristeten Job – und wir uns über eine Welle der Solidarität, die uns für den ganzen Ärger mehr als entschädigte und uns ermutigte, in die nächste Runde zu gehen.

Leider bestätigte das Oberlandesgericht das vorinstanzliche Urteil. Weil es ja aber nicht nur uns, sondern letztlich die ganze Brauereibranche betraf, beschlossen wir, die Frage endgültig klären zu lassen, und zogen vor den Bundesgerichtshof.

## FACEBOOK- UND TWITTERPERLEN



**„Egal, HÄRLE BIER ist trotzdem saugt. Prost!“**

Tobias Müller

**„Ich kenne Getränke, die verleihen Flügel, und keine Sau interessiert, dass das gar nicht stimmt!“**

Oli Rall

**„Bier ist nicht bekömmlich, aber Autos sind sparsam, umweltfreundlich und schadstoffarm.“**

Jü



Gottfried Härle vor dem BGH

### SCHMECKT BEKÖMMLICH ODER IST BEKÖMMLICH?

Bedauerlicherweise haben wir auch vor dem BGH verloren – mit folgender Begründung: Der Begriff „bekömmlich“ werde im allgemeinen Sprachgebrauch mit gesund, zuträglich und leicht verdaulich verbunden.

Alkoholische Getränke dürften laut einer EU-Verordnung aber nicht mit gesundheitsbezogenen Angaben beworben werden. Wobei es dabei noch nicht einmal um eine Verbesserung des Gesundheitszustands gehen müsse, so der BGH, vielmehr genüge schon, wenn zum Ausdruck gebracht werde, dass der Verzehr keine schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit habe.

Bier bekömmlich zu nennen ist nun also nicht mehr erlaubt – es sei denn, man bringt klar zum Ausdruck, dass man nur den Geschmack meint.

Derart feinsinnige Unterscheidungen sind nicht Sache unserer Fans: „Klar ist euer Bier bekömmlich“, schrieben uns schon bei den vorinstanzlichen Urteilen viele per Mail, Facebook oder Twitter. „Die Richter haben pauschaliert“, so nach dem Urteil augenzwinkernd ein treuer Kunde. „Nur das letzte von zu vielen ist nicht bekömmlich.“ Aber

gilt das nicht auch für Torte oder Schweinshaxe? Für Milch und Kaffee? Zu viel vom Gleichen bekommt uns nie – das weiß jeder. Es gibt ja sogar eine entsprechende Redewendung: Allzu viel ist ungesund!

Am köstlichen und so wohltuenden Geschmack unserer Biere ändert das Urteil jedenfalls nichts. Jede unserer fünfzehn Spezialitäten hat ihren ganz eigenen Charakter und ihre besondere, individuelle Note – was nicht zuletzt auf die sorgfältige Auswahl unserer Rohstoffe, unsere traditionelle Brauweise und die Leidenschaft und das Können unserer Braumeister zurückzuführen ist.



**„Die Zuckermafia liegt sich lachend in den Armen.“**

*Dickefritz*

**„Bier ist einfach DER Durstlöcher nach einem heißen Tag.“**

*Shepper Paine*



Die Preisträger stoßen mit einem SeeZüngle auf ihren Erfolg an (v.l.n.r.): Anton Klotz (Allgäu GmbH), Andreas Eggenberger (Biohotel Eggenberger), Gottfried Härle, Robert Röhrle (Bio-Schaukäserei Wiggensbach), Michael Hetzer (Elobau) und Martin Sambale (eza!)

## ERSTER BEIM ENERGIESPAREN

**Bei der Energiewende kommt es auf jeden an – ganz besonders aber auf die Unternehmen. Schließlich verbraucht die Wirtschaft weit über ein Drittel der gesamten Energie. Somit freuen wir uns ganz besonders, dass unsere Brauerei dieses Jahr beim Wettbewerb „Energiezukunft Allgäu“ zum Sieger gekürt wurde!**

Ausgeschrieben hatte den Wettbewerb die Allgäu GmbH und das Energie- und Umweltzentrum Allgäu (eza!). Gefragt waren Projekte von Unternehmen, um Energie einzusparen, sie effizienter einzusetzen oder erneuerbare Energien zu nutzen. Wir wurden als vorbildliches Beispiel mit dem ersten Preis ausgezeichnet, weil wir schon seit 2009 zu hundert Prozent klimaneutral wirtschaften.

Dies gelingt uns unter anderem deshalb, weil wir sowohl bei den Rohstoffen für unser Bier als auch bei der Energieerzeugung

auf Regionalität setzen. Seit 2008 decken wir den Wärmebedarf der Brauerei nicht mehr mit Öl, sondern mit Holzhackschnitzeln, die wir über den Maschinenring Leutkirch von Landwirten aus der Umgebung beziehen. „Es sind ja auch die heimischen Waldbauern, die unser Härle-Bier trinken, und nicht die Ölscheichs in Saudi-Arabien“, so Gottfried Härle bei der Preisverleihung. „Damit schließt sich der Kreis.“

Einen Teil unseres Strombedarfs erzeugen fünf Fotovoltaik-Anlagen auf den Dächern unserer Betriebsgebäude; den Rest beziehen wir von einem regionalen Energieunternehmen, das zu 100% auf Sonne, Wind und Wasserkraft setzt. Wichtig sind uns aber auch die kleineren Projekte. Damit die Mitarbeiter umweltfreundlich zur Arbeit und nach Hause kommen können, bieten wir ihnen E-Bikes als Dienstfahräder an. Der Strom kostet sie nichts, denn wir haben auf dem Brauereigelände einen Fahrradunterstand mit Ladefunktion.

Ausgewählt wurden die Preisträger von einer hochkarätigen Jury, der unter anderem Landräte, der Oberbürgermeister von Kempten und regionale Energieexperten angehörten.

„Wir im Allgäu gehen voran bei der Energieeinsparung“, so der Oberallgäuer Landrat Anton Klotz bei der Preisverleihung in unserer Malztenne. Aus seiner Sicht ist es wichtig, dass wir neben der Stromwende nun auch die Wärme- und Verkehrswende angehen. An uns soll's nicht liegen. Wir können auch auf diesen beiden Feldern schon viel bieten.



## BLEIBERECHT FÜR FLÜCHTLINGE MIT ARBEITSPLATZ

## WIR SCHAFFEN DAS? WIR BRAUCHEN SIE!

**Warum müssen Flüchtlinge ausgewiesen werden, obwohl sie hoch motiviert und gut integriert sind und einen festen Arbeitsvertrag haben? Das fragte sich nicht nur Gottfried Härle, sondern auch Antje von Dewitz, Chefin von Vaude in Tettngang. Weil beide ihre Mitarbeiter nicht verlieren wollen, haben sie eine Initiative gegründet, der sich inzwischen rund 80 Unternehmen angeschlossen haben.**

Vier der insgesamt 33 Mitarbeiter unserer Brauerei sind Flüchtlinge. Wir beschäftigen sie in der Flaschenfüllerei und im Leergutlager. Dort sortieren sie Flaschen, setzen Bierkästen aufs Rollband und transportieren Paletten mit dem Stapler über unseren Brauereihof. Neben Facharbeitern brauchen wir eben auch Hilfskräfte, die kräftig zupacken können. Auf dem deutschen Arbeitsmarkt finden wir sie aber schon lange nicht mehr. Deshalb beschäftigen wir die jungen Afrikaner und neuerdings auch einen Syrer. Es geht uns also nicht allein um Menschlich-

keit, sondern auch um den Arbeitskräftebedarf in unserem Unternehmen.

Wie wir sind auch viele andere Firmen dem Ruf nach Integration der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt gefolgt und haben Ausbildungs- und Arbeitsplätze für sie geschaffen. Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist ein wichtiger Baustein für eine gelingende Integration, und wir leisten gerne unseren Beitrag, auch wenn die Anstellung Geflüchteter einen hohen bürokratischen Aufwand mit sich bringt und mit Kosten verbunden ist. Doch irgendwann sind die neuen Mitarbeiter eingearbeitet und oft zu einer wertvollen Stütze geworden. Mal läuft die Zusammenarbeit reibungslos und mal knirscht es im Getriebe. Mal kommt man gut miteinander aus und mal weniger – wie mit allen anderen Kollegen auch. Wenn dann plötzlich die Abschiebung droht, ist das nicht nur für die direkt Betroffenen ein Drama, sondern für den gesamten Betrieb. Denn die Kollegen sind nicht nur schwer zu ersetzen, sondern es ist auch schwierig, der Belegschaft zu vermitteln, dass alle Integrationsbemühungen umsonst waren. Über all diese Erfahrungen haben wir Mitte April

im Rahmen der Unternehmerinitiative mit dem baden-württembergischen Innenminister Thomas Strobl gesprochen. Es ging uns um die Frage, wie Geflüchtete in Arbeit einen gesicherten Rechtsstatus erhalten können. Das Gespräch mit dem Minister war konstruktiv und soll im Herbst fortgesetzt werden.

Zusammen mit vielen anderen Unternehmen wünschen wir uns für beschäftigte Flüchtlinge eine stichtagsbezogene Duldung. Außerdem fordern wir, dass nicht nur Migranten in Ausbildung, sondern auch Beschäftigte mit einem festen Arbeitsvertrag vor Abschiebung geschützt werden. Diese Regelung soll so lange gelten, bis die Bundesregierung ein Einwanderungsgesetz verabschiedet, das nicht nur hochqualifizierten Fachkräften, sondern auch Menschen mit zunächst nur geringer Ausbildung einen Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt ermöglicht. Mitte Juli werden wir uns mit den beteiligten Unternehmen bei uns in der Malztenne treffen, um uns auf das zweite Gespräch mit dem Minister vorzubereiten.



# SO GROSS SIND UNSERE NEUEN KLEINEN



*Unser Bier braut Clemens Härlé*

## WER WEISS ES?

**WIE IMMER GIBT'S AUCH IN DIESER HÄRLE ZEIT UNSER HEIMATRÄTSEL. KNOBELN SIE MIT! UNTER ALLEN, DIE UNS PER POST ODER E-MAIL – STICHWORT „HEIMATRÄTSEL“ – DIE RICHTIGE ANTWORT AUF DIE RÄTSEL-FRAGE MITTEILEN, VERLOSEN WIR FÜNF GUTSCHEINE IM WERT VON JEWEILS 50 EURO FÜR EINEN BESUCH IN EINEM HÄRLE-WIRTSHAUS.**

### **TAFERNE ODER AUCH TAVERNE ...**

... ist eine alte Bezeichnung für eine Gaststätte. Tafernwirtschaft durfte ein Wirt sein Lokal aber nur nennen, wenn der Landesherr ihm Privilegien verliehen hatte. Über welche Rechte durfte er sich freuen? Einige Stichworte genügen uns völlig ...

Schicken Sie die Antwort unter dem Stichwort „Heimaträtsel“ per Postkarte oder E-Mail bitte an:

Brauerei Clemens Härlé | Am Hopfengarten 5  
88299 Leutkirch im Allgäu | raetsel@haerle.de

Übrigens, neue Nachrichten aus unserer Brauerei finden Sie auch auf Facebook.



### **WAS WAR GESUCHT, WER HAT GEWONNEN?**

Im letzten Heft haben wir gefragt, nach welcher Zauberformel wir unser Jahrgangsbier 2016 gebraut hatten:  $3 \times 3 \times 3$  – so lautet des Rätsels Lösung. Denn wir brauten es aus drei Hopfensorten und drei Malzen aus drei verschiedenen Getreidearten – Gerste, Weizen und Dinkel.

Einen Gutschein über 50 Euro für einen Besuch in einem Härlé-Wirtshaus gewonnen haben Martina Straub aus Eberhardzell, Andreas Quendt aus Amtzell, Elisabeth Schwab aus Mittelbiberach, Rolf Steinhäuser aus Baienfurt und Elisabeth Einsiedler aus Aichstetten. Herzlichen Dank auch den vielen anderen, die mitgemacht haben. Sind Sie wieder dabei? Neue Chance, neues Glück!

**EINSENDESCHLUSS IST  
DER 31. OKTOBER 2018.**

